

# Freiwilligkeit

Herausgegeben von  
 «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 7. März 1967  
 2. Jahrgang, Nr. 47 (305)

Preis  
 2 Kopaken

## Aufgaben der Werktätigen des Dorfes im Jubiläumsjahr

Das Sowjetvolk bereitet sich mit großem schöpferischem Elan darauf vor, den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Revolution zu begehen. Unser Land entwickelt erfolgreich die Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

Einen wichtigen Beitrag zu der Sache des ganzen Volkes, dem Kampf für das Aufblühen und die Festigung der Macht unserer Heimat leistet die sowjetische Bauernschaft. Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags, der März- und Aprilparteitags des ZK der KPdSU wirkungsvoll haben die Kolchosbauern und Sowchosarbeiter mit aktiver Hilfe der Industrie im vergangenen Jahr bedeutende Ergebnisse erzielt. Die Kolchos- und Sowchos haben eine gute Ernte an Getreide, Sonnenblumen, Baumwolle, Zuckerrüben und anderen Kulturen geerntet und organisiert eingehend. Der Bruttottrag an Getreide ist gegenüber dem erreichten Jahr 1964 um 12 Prozent gestiegen. Das ermöglichte, die Beschaffungen mit Erfolg durchzuführen und über den Plan hinaus 1 Milliarde 175 Millionen Pud Getreide anzukaufen. Die Kopffzahl des Viehs ist im Vergleich mit dem letzten Jahr um 15 Prozent erhöht. Die Sowchos haben das Jahr in großem Wagnis mit Gewinn abgeschlossen, der Wohlstand der Werktätigen des Dorfes hat sich gebildet.

Die Ergebnisse des ersten Jahres des Planjahresfünft sind also, wie wir sehen, fruchtbringend. Es wäre jedoch ein unverzeihlicher Fehler, sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben, die Aufmerksamkeit gegenüber den Fragen der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft abzuschwächen. Wie das

Märzplenum des ZK der KPdSU hervorhebt, ist der Aufschwung der Kolchos- und Sowchosproduktion eine lebenswichtige Aufgabe des kommunistischen Aufbaus. Auf ihre Lösung müssen die Bemühungen der ganzen Partei, des ganzen Sowjetvolkes gerichtet werden. Wir müssen konsequent, Schritt für Schritt die Landwirtschaft ihrer technischen Ausrüstung und Produktionsorganisation nach an das Niveau der Industrie heranbringen, mit allen Kräften ihre Effektivität erhöhen.

Eine besondere Bedeutung kommt der Produktion von Getreide zu. Im Vorlauf des Fünfjahresplans muß die durchschnittliche jährliche Getreidebeschaffung im Lande im ganzen im Vergleich mit den vorhergehenden fünf Jahren um 30 Prozent anwachsen. Deshalb ist die Steigerung der Ertragsfähigkeit eine vorrangige Aufgabe. Die Partei ruft die Leiter der Landwirtschaftsorganisationen, die Agronomen, alle Werktätigen des Dorfes auf, die Kultur des Ackerbaus beharrlich zu erhöhen, jeden Hektar Boden effektiver auszunutzen.

Wesentlich werden die Kolchos- und Sowchos die Aufstellung der Pläne für das folgende Jahr. Bei der Planung der Entwicklung der Produktion gehen sie vor allem von den Interessen des Staates, von seinem Planauftrag aus. Die Sicherstellung der Erfüllung des Plans des Verkaufs der Produktion sowohl im Gesamtumfang wie auch jeder ihrer einzelnen Art — das ist die Pflicht jedes Mitarbeiters der Landwirtschaft. Der staatliche Planauftrag ist jedoch bekanntlich nur das Minimum. Jeder Kolchos- und Sowchos, heißt es in den Direktiven des XXIII. Parteitags, muß alljährlich nicht nur die festgelegten Pläne erfüllen, sondern dem Staat auch in ständig wachsenden Mengen Getreide über den Plan hinaus nach erhöhten Preisen verkaufen. Er muß auch

überplanmäßige Beschaffungen von Sonnenblumen, Rohbaumwolle, Leinfasern, Milch, Wolle, Eiern und anderen Produkten vorsehen.

Von großer Wichtigkeit für den Aufstieg der Landwirtschaft ist die Stabilität des Plans zum Verkauf landwirtschaftlicher Produkte an den Staat. Die Schaffenden der Kolchos- und Sowchos unterstützen einmütig eine solche Ordnung in der Planung von Beschaffungen, die eine Gewährleistung bei der Arbeit schafft, und ihr Interesse nicht nur an der Planerfüllung, sondern auch am Erhalt überplanmäßiger Produktion fördert. Gute Zuschläge für die überplanmäßig gelieferten Erzeugnisse sind für die Produktion sehr vorteilhaft. Sie schaffen einen großen materiellen Ansporn. Diesen Vorteil spürten die Kolchos- und Sowchos besonders im vorigen Jahr, beim massenhaften überplanmäßigen Getreideverkauf an den Staat.

Als völlig falsch erscheinen unter diesen Bedingungen die Vorschläge einiger Ökonomen, auf die Übermittlung an die Kolchos- und Sowchos stattdessen Kaufpläne der Produktion an den Staat zu verzichten und die Beschaffungen für sie nur in Geldwerten zu planen. Diese Vorschläge sind im Grunde genommen auf die Abschwächung der zentralisierten Planung gerichtet. Ihre Akzeptierung würde die Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft Schaden zufügen.

Unsere Kolchos- und Sowchos haben alle notwendigen Bedingungen, um den Ausstoß ihrer Produktion unentwert zu steigern. Der Staat erhöht mit jedem Jahr die Lieferpläne von Maschinen, Düngern und anderen materiell-technischen Mitteln an das Dorf. Gemäß den Beschlüssen des Märzplenums des ZK der Partei werden große Mittel in die Melioration und die Entwicklung des bewässerten



GORKI. Am 28. Februar rollte vom Fließband des Autowerks in Gorki das 5-millionste Auto der Marke „GAS“.  
 UNSER BILD: Das 5-millionste Auto „GAS“ rollt aus dem Tor des Werks.  
 Fernschicht: W. Wojtenko (TASS)

## Neues Gasleitungsnetz

Moskau. (TASS). Man hat mit dem Bau eines Gasleitungsnetzes begonnen, das Westsibirien, Ural, Zentrale- und die Westgebiete des Landes vereinen wird. Die Grundlage des neuen Systems bilden die kürzlich erschürften Gasvorkommen Tjumen (Westsibirien), die auf 9 000 Milliarden

Kubikmeter Gas geschätzt werden. Die Gasleitung wird 5 000 Kilometer lang sein. Über die Rohrleitungen werden 130 Milliarden Kubikmeter Gas jährlich strömen. Soviet Gas wurde in der Sowjetunion im ganzen Jahr 1965 gewonnen. Mit der Fertigstellung des

neuen Gasleitungsnetzes (1972) wird der Brennstoffmangel im europäischen Teil der Sowjetunion im wesentlichen behoben sein.

Die Hälfte der Trasse wird durch Gebiete mit ewigem Frostboden verlaufen; zu diesem Zweck werden Ausrüstungen entwickelt, die bei einer Temperatur von minus 60 Grad Celsius reibungslos funktionieren werden.

## Dienst am Volk — das höchste Ziel

**17. MÄRZ  
TAG  
DER  
WAHLEN**

### Kalinin

Ins Gebietschauspielhaus kamen die Textilarbeiter, Buchdrucker, Chemiker, Kammmanganzuger. Hier trafen sich die Wähler mit dem Kandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR vom Proletarski-Wahlkreis, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, Alexander Nikolajewitsch Schelepkin.

Das erste Wort erhielt der Vertrauensmann, Stellvertreter des Chefs der Spinner der Textilfabrik namens Waghanoowa W. I. Iwanowa. Sie erzählte von Lebenslauf des Deputiertenkandidaten, sprach von dem großen politischen Aufschwung und der Schaffensfreudigkeit der Werktätigen des Gebiets, hervorgerufen durch die bevorstehenden Wahlen und das ruhmvolle Jubiläum, den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Über 2 000 Wähler des Wasileostrowski-Wahlkreises kamen im Kulturpalast „Leninow“ zur Begegnung mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Kirill Trofimowitsch Masrow zusammen.

Am Rednerpult — der Vertrauensmann, Brigadier der Schiffsbauer des Baltischen Amirs, W. A. Smirnow. Er ist Vertreter der vieltausendköpfigen Belegschaft der Schiffsbauer, die einmütig K. T. Masrow zum Deputiertenkandidaten aufstellten. Er schilderte die Biographie des Kandidaten; sprach von seiner großen Partei- und Staatstätigkeit, forderte die Wähler auf, für den treuen Sohn der Partei und des Volkes K. T. Masrow zu stimmen.

### Saratow

Der Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU Boris Nikolajewitsch Ponomarjow registrierte als Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der RSFSR vom Sawodskoi-Wahlkreis der Stadt Saratow. Er sprach mit den Wählern im Kulturpalast der Maschinenbauern versammelten sich die Vertreter der Betriebe: Maschi-

nnebauern, Chemiker, Bauarbeiter, Kulturanschaffende.

Das Wort wird dem Vertrauensmann, Abteilungsleiter des Flugzeugwerks W. F. Titunow, erteilt. Er machte die Versammelten mit der Biographie des Deputiertenkandidaten bekannt, sprach von seinen Verdiensten vor der Partei und dem Volk und über die Überzeugung, daß die Wähler einmütig für den Kandidaten stimmen werden.

Die Rede des Vertrauensmanns wurde unterstützt von dem Stellvertreter des Obersten Sowjet der Belorussischen SSR, Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Brigadier der Stuckarbeiter des Baurtums Nr. 1 P. I. Kusnezow, dem Direktor der Schule Nr. 83, Verdienten Lehrerin der RSFSR N. N. Semenschenja, dem Sekretär des Raykommispartkomitees W. S. Lukjanow, dem Direktor des Saratower Chemischen Kombinats W. P. Reschetow, dem Ersten Sekretär des Sawodskoi Rayonpartei-Komitees A. M. Jankin.

### Leninograd

Nachher hielt B. N. Ponomarjow, warm empfangene, eine Rede. Er bedankte sich noch einmal für das ihm erwiesene Vertrauen und wünschte den glücklichen Wählern persönliches Glück, Arbeiterfolg zum Wohl der Heimat.

Den nachhätten: Schiffsbauer unterstützen. In ihren Reden der Erste Sekretär des Wasileostrowski Rayonpartei-Komitees „S. S. Dmitriew, der Vertrauensmann, stellvertretende Direktor des optischen Instituts, Direktor der technischen Wissenschaften A. I. Zarewki, der Radiorieger des Werks namens „Elektrik“ A. I. Bogdanow, die Schülerin der Berufstechnischen Schule Nr. 68 Tatjana Balaschowa. Die Redner sprachen von der Bereitschaft der Leninograder, die Beschlüsse des XXIII. Parteitags und die Verpflichtungen, angenommen zu Ehren des 50. Jahrestags der So-

wjetmacht, in die Tat umzusetzen. Am wärmste begrüßten die Versammelten das Erscheinen des Deputiertenkandidaten am Rednerpult. K. T. Masrow dankte für das erwiesene Vertrauen.

### Minsk

Hier fand eine Begegnung der Wähler mit dem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Belorussischen SSR, Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des Zentralkomitees der KP Belorusslands Piotr Mironowitsch Maschewer statt.

Im Bezirksklub der Offiziere versammelten sich etwa 1 000 Vertreter der Werktätigen des Leninski-Wahlkreises. Am Rednerpult — der Vertrauensmann, Lehrstuhlinhaber der Belorussischen Staatsuniversität, Doktor der philosophischen Wissenschaften W. M. Sikinski. Der Redner erzählte die Biographie des Deputiertenkandidaten, sprach von dem großen politischen Aufschwung und der Schaffensfreude der Bewohner der Belorussischen Hauptstadt zu beten des bevorstehenden 50. Jahrestags des Großen Oktober. Er forderte die Wähler auf, ihre Stimme für den treuen Sohn der Partei und des Volkes P. M. Maschewer zu geben.

### Wjatka

Der Schlosser des Werkzeugmaschinenbauwerkes namens Okjabskaja Revoljuzija, Held der Sozialistischen Arbeit N. A. Kamenski, der Oberstechnologe des Werks namens Kirow P. P. Klimow, der Schriftsteller Maxim Lushanin, die Studentin des Pädagogischen Instituts Olga Pawlowskaja sprachen von der unerschütterlichen Einheit der Partei und des Volkes, forderten die Wähler auf, einmütig für den Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Republik zu stimmen.

### Dnepro-dershlnsk

Der Vor von den Versammelten warm empfangene Deputiertenkandidat P. M. Maschewer hielt eine Rede. Er sprach den Wählern seinen Dank für die erwiesene hohe Ehre aus.

KoKS-Chemischen Werks namens Ordshankidsje I. I. Brasnik schloß die staatliche und Parteiliche Tätigkeit des Deputiertenkandidaten, verkörperte seine Verdienste vor dem Volk. Der Redner forderte die Wähler auf, am Tag der Wahlen für den würdigen Sohn der Partei W. W. Sischerbzki zu stimmen.

### Minsk

Die Redner sprachen von dem niegewessenen Enthusiasmus, mit dem die Werktätigen den 50. Jahrestags des Großen Oktober tragen. Sie erklärten, daß die Kollektive ihrer Brigaden, Schichten, Betriebe und Bauten alle Kräfte und ihr Wissen für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags, für die Erfüllung der Aufgaben des Planjahr fünfunds einsetzen werden.

### Togllatti

Eine Rede hielt W. W. Sischerbzki, der von den Wählern warm empfangen wurde. Sie sprachen von der Bereitschaft der Werktätigen des Togllatti-Wahlkreises erfolgreich die Aufgaben des Jubiläumjahres, die Aufgaben des Planjahr fünfunds zu erfüllen.

### Omsk

Auf wärmste begrüßten die Versammelten das Erscheinen von M. A. Suslow am Rednerpult. Er dankte den Werktätigen der Stadt Togllatti für das hohe Vertrauen. Der Deputiertenkandidat versicherte die Versammelten, daß er auch fernerhin alle seine Kräfte, sein Können und Wissen in den Dienst des Sowjetvolkes, der kommunistischen Partei stellen wird.

Die Wähler des Sowjetki-Wahlkreises von Omsk trafen sich mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der RSFSR, dem Sekretär der Verwaltung des Ammikiwerkes und mit einer Reihe von Produktionsprozessen bekannt.

### Omsk

Die Wähler des Sowjetki-Wahlkreises von Omsk trafen sich mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der RSFSR, dem Sekretär der Verwaltung des Ammikiwerkes und mit einer Reihe von Produktionsprozessen bekannt.

### Omsk

Die Wähler des Sowjetki-Wahlkreises von Omsk trafen sich mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der RSFSR, dem Sekretär der Verwaltung des Ammikiwerkes und mit einer Reihe von Produktionsprozessen bekannt.

Die Wähler des Sowjetki-Wahlkreises von Omsk trafen sich mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der RSFSR, dem Sekretär der Verwaltung des Ammikiwerkes und mit einer Reihe von Produktionsprozessen bekannt.

Wie warme Worte sprachen sie über ihre Heimat, über die Partei, unter deren Leitung das Volk 50 heroische Jahre zum Kommunismus zurücklegte. Die Redner forderten die Versammelten auf, am 12. März ihre Stimmen für den würdigen Sohn der Partei und des Volkes zu geben.

### Nowo-moskowsk

Nachher sprach G. I. Woronow, der von den Versammelten warm begrüßt wurde. Er sprach den Werktätigen des Sowjetki-Wahlkreises für das hohe Vertrauen großen Dank aus und wünschte den Sibiriern große Erfolge in der Arbeit zum Wohl der Heimat, beste Gesundheit und Glück im persönlichen Leben.

### Andishan

Die Vertreter der Werktätigen des Wahlkreises Pachtatabad für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Usbekischen SSR — die Meister der Baumwollzucht, Tierzüchter, Gartenbauer, Spezialisten der Landwirtschaft, Ärzte, Lehrer — füllten heute den Klub des Frunse-Kolchos im Rayon Moskowskij. Hier trafen sich mit dem Deputiertenkandidaten für diesen Wahlkreis, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Usbekistans Scharaf Raschidowitsch Raschidow.

### Nowo-moskowsk

Der Deputiertenkandidat zum Obersten Sowjet der Russischen Föderation für den Wahlkreis Nowomosskowsk, Sekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow, besuchte das Nowomosskowsker chemische Kombinat und machte sich mit der Disziplin, der Verantwortung des Ammikiwerkes und mit einer Reihe von Produktionsprozessen bekannt.

### Nowo-moskowsk

J. W. Andropow unterhielt sich mit den Arbeitern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten des Kombinats, interessierte sich für ihre sozialen und Arbeitsverhältnisse.

Nachmittags fand im Kulturpalast der Chemiker die Begegnung der Wähler mit Juri Wladimirovitsch Andropow statt. Im Saal versammelten sich die Kombinarbeiter, Bauleute, Grünbearbeiter und Energiker, Kolchosbauern und Sowchosarbeiter des Rayons Nowomosskowsk.

Am Rednerpult — der stellvertretende Leiter einer Abteilung des Nowomosskowsker Bezirkskomsowbet-Organisations-Kombinats B. P. Tschechmasow. Er erzählte über das Leben und die Tätigkeit des Deputiertenkandidaten, über seine Verdienste vor dem Vaterland und rief dann die Wähler auf, am Wahltag für J. W. Andropow zu stimmen.

### Andishan

Auf der Zusammenkunft traten auch der Schlosser des Nowomosskowsker Bezirkskomsowbet-Organisations-Kombinats W. N. Salzew, der Brigadier der Bauleute des Häuserbaurtums, Held der Sozialistischen Arbeit D. M. Barinow, der Vorsitzende des Nowomosskowsker Stadt-Komsomolkomitees A. A. Schabanow und der erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees S. S. Arbusow auf. Sie sprachen über die monolithische Einheit der Werktätigen des Wahl-

### Andishan

Die Vertreter der Werktätigen des Wahlkreises Pachtatabad für die Wahlen zum Obersten Sowjet der Usbekischen SSR — die Meister der Baumwollzucht, Tierzüchter, Gartenbauer, Spezialisten der Landwirtschaft, Ärzte, Lehrer — füllten heute den Klub des Frunse-Kolchos im Rayon Moskowskij. Hier trafen sich mit dem Deputiertenkandidaten für diesen Wahlkreis, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Usbekistans Scharaf Raschidowitsch Raschidow.

Der Vertrauensmann — der Erste Sekretär des Moskauer Rayonpartei-Komitees S. Njasow sprach in seinem Auftreten über den großen politischen und Arbeitsaufschwung, der durch die Vorbereitung zum Jubiläum des 50. Jahrestags der Sozialistischen Oktoberrevolution machte die Wähler mit dem Lebenslauf von Sch. R. Raschidow bekannt und rief sie auf, ihre Stimmen diesem würdigen Deputiertenkandidaten zu geben.

Auf der Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos namens Nawol, U. Alljew, der Verwalter der Rayonvereinigung „Usselchos-technik“ A. Muminow, der Stellvertreter des Landwirtschaftlichen Artikels namens Lenin S. Mirsajew, der Sekretär der Komsomolorganisation des Achunabajew-Kolchos N. Kubulow, der Direktor der Schule Nr. 60 Chudjberdyjew, der Mechaniker des Frunse-Kolchos M. Aripow, der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Artikels namens Lenin I. Abdussatarow. Sie sprachen bewegt über die ausgezeichneten Früchte der Leninschen Nationalpolitik der kommunistischen Partei, von der Entschlossenheit der Werktätigen des usbekischen Dorfes, das Jubiläumsjahr mit neuer Entschlossenheit in der Entwicklung der Ökonomie und der Kultur zu würdigen. Die Redner drückten die Gewährleistung aus, daß die bevorstehenden Wahlen mit neuer Kraft die unerschütterliche Einheit der Partei und des Volkes bewahren werden.

Warm empfingen die Versammelten den Auftritt des Genossen Sch. R. Raschidow. Er sprach den Wählern seinen herzlichsten Dank für das Vertrauen und die erwiesene Ehre aus. (TASS)



# Einsatzbereit

Gerade Reihen von Traktoren, Kombindes, Bodenbearbeitungs- und Sämaschinen, die einsatzbereit dastehen — ein solches Bild sieht man jetzt in den Wirtschaften der Republik nicht selten. So zum Beispiel, auch im Sowchos „Leninski“ Gebiet Nordkasachstan, im Kirow-Kolchos, Gebiet Technikum und im Kolchos „20 Jahre Kasachische SSR“ im Gebiet Pawlodar.

Kubyschew-Sowchos stellte man sich einen Paß für jeden der über 100 Traktoren aus. Einer der Anreger dieser wertvollen Initiative ist der erfahrene Meister David Luft. In den letzten Jahren zehner Arbeit hat er kein einziges Mal Ausschuß geliefert.

Die vorfristige Vorbereitung der Traktoren und Landmaschinen zum Frühjahr, sagt der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Arelts „30 Jahre Kasachische SSR“ J. Göring, ist vor allem Resultat aktiver Teilnahme der Mechanisatoren am Wettbewerb für das würdige Begehen des 50. Jahrestags des Oktober, der Erhöhung der Qualifikation der Reparaturarbeit und der Arbeitskultur in der Werkstatt. In den letzten drei Jahren haben wir mit eigenen Kräften etwa zweihundert Mechanisatoren herangebildet, die sich während der Arbeit im Winter gut bewährt haben.

Zwar wurde mit der massenhaften Überholung der Maschinen wegen ihrer großen Auslastung bei der Einbringung der reichen Ernte etwas später als gewöhnlich begonnen, doch die Sowchos, Kolchos und die Betriebe der „Kasselchosteknika“ konnten das Versäumnis nachholen. Das wurde vor allem dank einer weitgehenden Anwendung des Fließband- und Baugruppenverfahrens bei der Arbeitsorganisation in den Werkstätten erreicht. Etwa 200 Wirtschaften führten in diesem Jahr dieses Verfahren zum erstenmal bei sich ein. Dazu trug auch der Umstand bei, daß in den Gebieten Dschambul, Karaganda, Uralak und anderen neuen Betriebe, Abteilungen und Werkstätten der „Kasselchosteknika“ in Betrieb genommen wurden.

In den meisten Wirtschaften der Republik rufen jetzt die letzten Traktoren aus den Reparaturwerkstätten heraus. Man hat ihrer schon über 100 000 überholt. Es ist angebracht, sich daran zu erinnern, daß W. I. Lenin in den ersten Jahren der Sowjetmacht von der Zeit träumte, da ganz Rußland 100 000 Stahlrose haben würde.

In der Zeit, die bis zum Anfang der Frühjahrsbestellung geblieben ist, müssen die Wirtschaften, in denen es noch nicht überholte Maschinen gibt, deren Vorbereitung abschließen. Das trifft besonders auf die Sowchos und Kolchos der Gebiete Karaganda, Semipalatinsk, Kysyl-Orda zu. Eine der Ursachen ihres Rückstands ist das Fehlen der Ersatzteile. Von den Leitern der örtlichen Abteilungen der „Kasselchosteknika“ ist eine größere Initiative und Hartnäckigkeit in der Versorgung der Wirtschaften mit allem Nötigen zu den Traktoren „T-74“ und „DT-54“ zu verstärken.

Die Reparatur der Pflüge, Sämaschinen, Kultivatoren geht auch ihrem Ende entgegen. Sie reichen aus, um mit der Frühjahrsbestellung in den besten Fristen und bei hoher Qualität fertig zu werden.

Die ländlichen Mechanisatoren der Republik sorgen auch für die technische Betreuung der Aggregate bei den Feldarbeiten. Es wird ein Vorrat an Tauschbaugruppen und -teilen geschaffen, damit man in der heißen Arbeitszeit die beschädigten Maschinenteile sofort auswechseln kann. Es werden auch Meister für Einrichtung herangebildet, die den Traktoristen und Kombiführern nötigenfalls schnell zu Hilfe kommen können.

„In dieser Saison“, sagte dem „Freundschaft“-Korrespondenten der stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Republik D. Krieger, „wird ein besonderes Augenmerk auf die Qualität der technischen Reparaturen gelenkt. In jeder Werkstatt sind aus der Zahl der erfahrensten Spezialisten ein Ingenieur und ein Mechaniker für die Gütekontrolle verantwortlich. Der erste prüft die Qualität der Überholung, der zweite stellt die Defekte der reparaturbedürftigen Maschinen fest.“

Die Kontrolle über den Verbrauch der Ersatzteile und Materialien und über die Brackierung der Maschinenteile ist verstärkt. Es gibt keine einzige Wirtschaft, in der nicht Kommissionen zur Entgegennahme überholter Traktoren, Kombindes, Sämaschinen usw. tätig wären. Weit verbreitet fanden die Garantiepässe für reparierte Maschinen. Im Ostkasachstan



Der Werkzeugmaschinenrichter Matthias Martaller arbeitet in Karaganda schon 20 Jahre. Als Arbeitsveteran wurde er unlängst von der Betriebsleitung mit wertvollen Geschenken ausgezeichnet.

Seine Arbeit macht er immer prima und das Tagelohn überfüllt er beständig. UNSER BILD: Matthias Martaller bei der Arbeit. Foto: A. Bender

# Die Schweinefleischproduktion vergrößern

Große Aufgaben stehen in diesem Jahr vor den Sowchos und Kolchos des Zelinograd-Gebiets in der weiteren Steigerung der Fleischschweinefleischs, das ein Viertel der gesamten Fleischproduktion einnehmen soll. Im vergangenen Jahr waren von den 21 601 produzierenden Tonnen Fleisch 4 713 Tonnen Schweinefleisch, was 21,8 Prozent ausmachte. In den Wirtschaften des Rayons Jessil waren von der gesamten Fleischproduktion 49,5 Prozent Schweinefleisch.

Die Zahl der Schweine vergrößerte sich im Vergleich zu 1965 um 72,4 Prozent. So ein hohes Zuwachs erzielt man in allen Dingen durch effektive Ausnutzung der Zuchtstätten, Durchführung von Tourenüberfahrungen und Winterhaltung der Schweine. Im Winter werden die Schweine systematisch in den Viehlaufhöfen getrieben. Der Sowchos Jessil waren von der gesamten Fleischproduktion 49,5 Prozent Schweinefleisch.

In vielen Wirtschaften des Gebiets wird bis jetzt die Hauptaufmerksamkeit auf die Zahl der Jungsaugen gelenkt und keine Maßnahmen zur Vergrößerung des durchschnittlichen Gewichts der Zuchttauen geschonken. Indessen wird sich eine Technologie der Schweinezucht, bei der das Schwergewicht auf den Jungsaugen liegt, gegenwärtig als eine rückständige Methode der Führung dieses Zweigs betrachtet. Es ist deshalb kein Zufall, daß in den meisten Wirtschaften des Gebiets die Kennziffern in der Schweinezucht unbefriedigend sind.

Eine gute und intensive Ausnutzung der Zuchttauen ist eine der Grundreserven zur Vergrößerung der Schweinefleischproduktion und der Senkung ihrer Herstellungskosten. Dies ist am besten beim Vergleich der Resultate einzelner Rayons zu sehen. 1966 wurden in den Wirtschaften des Rayons Shaksy von jeder Zuchttau 982 Kilo Schweinefleisch produziert, in den Wirtschaften des Rayons Alexejewka — 194 Kilo. Was ist die Ursache dieses krassen Unterschieds?

Hier zeigt sich vor allen Dingen die Ausnutzung der Zuchttauen, d. h. die Zahl der Abferkelungen je 100 Zuchttauen und im Ergebnis die Ferkelzahl. In den Sowchos des Rayons Shaksy erhielt man von je 100 Zuchttauen 167 Abferkelungen und 1 561 Ferkel, im Rayon Alexejewka demgegenüber 104 Abferkelungen und 854 Ferkel oder fast zweimal weniger Ferkel von einer Sau als im Rayon Shaksy. Der Selbstkostenpreis eines Zentners Schweinefleisch beträgt im ersten Fall 121 Rubel 78 Kopeken, im zweiten — 143 Rubel 64 Kopeken.

Alle diese Maßnahmen sicherten den Reingewinn in der Schweinezucht. Er beläuft sich im Kirow-Sowchos auf 100 000 Rubel. Die Sowchos und Kolchos des Gebiets müssen im laufenden Jahr im Vergleich zu 1966 die Schweinefleischproduktion fast um 2,5fache vergrößern, was bedeutet, daß man an den Staat nicht weniger als 250 000 Schweine abliefern und 1967 etwa 290 000 Ferkel ziehen muß.

Das ist keine leichte Aufgabe und die Hauptsache, wie schon gesagt, ist dabei die maximale und effektivste Ausnutzung der Zuchttauen zu sichern. Es muß alles daran gesetzt werden, um im Durchschnitt je jeder Zuchttau 1,5 — 2 Abferkelungen und eine Abferkelung von der Jungsau zu bekommen.

Die Fachleute der Sowchos und Kolchos sind jetzt schon zu warnen, daß noch in diesem Jahr Maßnahmen zur bedeutendsten Verbesserung der Zuchttauen getroffen werden müssen, die für die weitere Hebung der Schweinefleischproduktion und der Erfüllung der Fleischlieferungspläne von entscheidender Bedeutung sind.

Eine hohe Effektivität in der Schweinezucht erzielte der Kirow-Sowchos, Rayon Zelinograd. Den Jahresplan der Fleischablieferung

Das ist keine leichte Aufgabe und die Hauptsache, wie schon gesagt, ist dabei die maximale und effektivste Ausnutzung der Zuchttauen zu sichern. Es muß alles daran gesetzt werden, um im Durchschnitt je jeder Zuchttau 1,5 — 2 Abferkelungen und eine Abferkelung von der Jungsau zu bekommen.

## 12. März — Tag der Wahlen

### Gebiet Zelinograd

Über den Eingang in den Klub des Samarski-Sowchos, Rayon Atbasar, leuchten abends die Worte: „Willkommen! Hier befindet sich der Agitpunkt. Die Aufmerksamkeit der Besucher wird von den mit Liebe vorbereiteten Schauwänden „50 Jahre Sowjetmacht“. Unser Kolchos schreitet zum Jubiläum“. Unsere Deputiertenkandidaten“ gepfeffelt. Abends ist es da belebt. Es fand schon eine Begegnung der jungen Wähler mit dem Alleinbesessenen statt. Auch werden Erholungsabende und Konzerte der Laienkünstler veranstaltet.

### Gebiet Dshambul

In die ländlichen Rayons des Gebiets führen Propagandistengruppen des Gebietespartei-Komitees. Die Propagandisten halten in den Agitpunkten und Klubs Vorträge über die internationale Lage, erzählen über die Entwicklung der Industrie, das Wachstum der Landwirtschaft und den kulturellen Aufbau im Gebiet in den Jahren der Sowjetmacht. Den Propagandistengruppen gehören Lektoren der Parteikomitees, der Gesellschaft „Sanije“, Arbeiter-ideologischen Institutionen und Hochschullektoren an. (KasTAG)

### Gebiet Nordkasachstan

Leitende Partei- und Sowjetarbeiter halten in den Wählerklubs Vorlesungen und Referate. Über die wichtigsten Ereignisse im Lande wie im Auslande, das sowjetische Wahlsystem, die Rechte und Pflichten der Bürger der Sowjetunion erzählten den Wählern der stellvertretende Vorsitzende des

### Gebiet Semipalatinsk

Vertreter dreier Generationen hatten eine Begegnung im Klub des Dorfes Bolschaja Wladimirawka, Rayon Beskaragai. Die ehema-



Im Technikum für Handel fand eine Begegnung der Wähler mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Stadtsowjet David Fast statt. Wedana Lehrmann erzählte den Wählern über den Lebensweg des Deputiertenkandidaten David Fast ist Brigadier der Schlosserbrigade in unserem Werk für Handelsausrüstung, sagte sie. „Durch seine originellen Rationalisierungsvorschläge hat er dem Werk schon große Ersparnisse gebracht.“ Wedana Lehrmann forderte die Wähler auf, am Tag der Wahlen ihre Stimmen für David Fast abzugeben. Die Wähler erteilten ihrem Deputiertenkandidaten Aufträge. UNSER BILD: David Fast (rechts) während der Begegnung mit den Wählern. Text und Foto: D. Neuwirt

# Bei den Wählern des Sowchos „Oktjabrski“

Etwa 400 Wähler des Fjodorowski-Wahlkreises Nr. 321 versammelten sich im Klub des Sowchos „Oktjabrski“, Gebiet Pawlodar, zur Begegnung mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, dem Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzenden des Komitees für Volkskontrolle der Republik Georgi Alexejewitsch Koslow. Der Vertrauensmann, Direktor der Mittelschule M. Endroch macht die Wähler mit der Biographie des Kandidaten bekannt. (KasTAG)

Es sprachen ferner der Veteran des Sowchos „Oktjabrski“ P. A. Grischin, der Agronom des Sowchos „Fjodorowski“ A. Ignatjew u. a. Sie alle erklärten ihre Bereitschaft, am Tag der Wahlen für den Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen. Vor den Wählern hielt der Deputiertenkandidat G. A. Koslow eine Rede, in welcher er herzlichen Dank für das erwiesene Vertrauen aussprach und erklärte, daß er ein treuer Diener des Volkes sein werde. (KasTAG)

# Aufgaben der Werktätigen des Dorfes im Jubiläumsjahr

(Schluß von S. 1.) Ackerbau investiert. Die Partei und Regierung vertritt eine Reihe von Maßnahmen zur Verstärkung der materiellen Interessen der Menschen. Es wurde eine garantierte Arbeitsentlohnung der Kolchosbauern eingeführt. Die demokratischen Grundlagen in den Kolchos werden gestärkt, die Planung und Leitung der Landwirtschaft vervollkommen. Das alles schuf günstige Bedingungen zur Erhöhung der Produktionsaktivität. Das Vertrauen der Dorfschaffenden zur landwirtschaftlichen Politik der Partei und Regierung festigte sich noch mehr. Die Arbeitsaktivität der Menschen, ihre Ansprüche an sich selbst und an die wirtschaftlichen Leistungen, die Rolle der Spezialisten als Technologen der landwirtschaftlichen Produktion erhöhte sich. Jedoch sind in der Landwirtschaft noch viele Mängel vorhanden. Der wichtigste davon ist das niedrige Niveau der Ackerbaukultur in vielen Kolchos und Sowchos, was sich auf die Ertragsfähigkeit negativ auswirkt. Sogar im vorigen Jahr, als in einer Reihe von Gebieten Regionen und Republiken eine durchschnittlich gute Ernte erzielt wurde, gab es viele Wirtschaften, wo der Hektarertrag des Getreides unter 10 Zentner lag. Das gleiche Bild sieht man bei der Ernte von Zuckerrüben, Sonnenblumen, Baumwolle, Kartoffeln, Gemüse und anderen Kulturen. Die großen Unterschiede im Hektarertrag senken die Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion, schmälern die Resultate der gesamten Bemühungen von Millionen Dorfschaffenden.

Die Ernte hängt, wie bekannt, in bedeutendem Maße von der Qualität des Saatmaterials ab. Nach den Angaben der ZSV der UdSSR beträgt die Versorgung mit Samen von Sommerkulturen (ohne Mais) im Lande insgesamt 108 Prozent. Anscheinend sind also keine Gründe zur Beunruhigung

vorhanden. Aber die Sache ist die, daß hinter dem allgemeinen guten Prozentsatz in einer Reihe von Wirtschaften sich ein Mangel an Samen solcher wertvollen Kulturen wie Buchweizen, Hülsenfrüchte, langfaserige Lein verbirgt. Viele Kolchos und Sowchos haben sich nicht völlig mit Samenkartoffeln einmündet. Dabei nutzen einige Wirtschaften die vorhandenen Möglichkeiten zur Ergänzung ihrer Samenfonds ungenügend aus. In einer Reihe Kolchos und Sowchos der Usbekischen, Kirgisischen und Tadschikischen SSR, in einigen Gebieten der RSFSR ist die Reinigung und auf Saatkondition-Bringung der eigenen Samen ungenügend organisiert. Die Langsamkeit in der Ergänzung und Vorbereitung der Samenfonds kann zur Wiederholung der vorjährigen Fehler führen, als ein Teil der Wirtschaften keinen Sortensamen und nicht-konditionierten Samen säen. Der Erfolg der Feldarbeiten hängt von dem guten Zustand und der hochproduktiven Ausnutzung der Technik ab. Die Mechanisatoren haben eine große Arbeit in der Vorbereitung der Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen durchgeführt. In vielen Wirtschaften ist die Technik schon völlig zur Ausfahrt auf Feld bereit. Allen in einer Reihe Kolchos und Sowchos der Republik Mittelasiens und Transkaukasien, wo die Frühjahrsarbeiten schon begonnen haben, benötigen eine große Anzahl von Sämaschinen, Traktorenkultivatoren immer noch der Reparatur. Auch die Wirtschaften der Gebiete Wolgograd, Tambov und Cherson, der Kalmykischen ASSR bleiben mit der Vorbereitung der Traktoren zurück. In manchen Wirtschaften fehlten an Mechanisatoren. Es müssen Maßnahmen zur Komplettierung der Trak-

torenbrigaden mit Kadern ergreifen werden. Es muß zur Regel werden, daß jeder Traktor in zwei Schichten arbeitet! In der Erhöhung der Ernteerträge ist die effektive Ausnutzung der Düngemittel von großer Bedeutung. Es muß dafür gesorgt werden, daß keine Verluste und Verringerung der Qualität der Mineraldüngemittel bei ihrer Transportierung und Aufbewahrung zugelassen werden. Auch die organischen Düngemittel müssen voll ausgenutzt werden. Es kommt bei uns noch oft vor, daß einzelne Wirtschaftsführer die niedrigen Ernteerträge durch den Mangel an Mineraldüngemitteln, während der Stallung Jahrelang in den Viehhöfen liegt und nicht aufs Feld gefahren wird. In den südlichen Rayons beginnen die Frühjahrsarbeiten. In diesem Jahr werden die Kolchos und Sowchos einer Reihe von Rayons die neue Ernte in schweren Verhältnissen züchten müssen. Im Süden, z. B., waren die zweite Hälfte des Sommers und der Herbst des vorigen Jahres äußerst trocken, das Wintergetreide wurde bei geringen Feuchtigkeitsvorräten in den Boden gesaugt, was zur Folge hatte, daß das Wintergetreide stellenweise dünn und schwach aufging. Um die Sache zu verbessern, müssen die Saaten sorgfältig bearbeitet und rechtzeitig nachgedüngt werden. Einzelne Abschnitte von Wintergetreide werden aber doch immer nachgedüngt werden müssen. Die Wirtschaften müssen sich darauf rechtzeitig vorbereiten, um keine Verringerung des Bruttoertrags an Getreide zuzulassen. Eine große Hilfe in der erfolgreichen Vorbereitung zum Frühjahr und zur organisierten Durchführung der Feldarbeiten müssen den Kolchos und Sowchos die Werkzeuge der Felder sind berechtigt zu erwarten, daß die Industriebetriebe die Bestellungen des Dorfes im Jubiläumsjahr rechtzeitig erfüllen. Indessen laufen Alarmsignale ein, daß in den Lagern der „Sechosteknika“ nicht immer die nötigen Ersatzteile vorhanden sind. Eine Reihe von Betrieben der Ministerien für Automobilindustrie, für Traktoren- und Landmaschinenbau, für Bau-, Wege-

und Kommunalmaschinenbau erfüllen den Plan der Herstellung von Ersatzteilen nicht, produzieren einzelne Teile und Baugruppen von niedriger Qualität. Man darf sich damit nicht zufrieden geben, daß einige Betriebe für die Landwirtschaft Mineraldüngemittel von schlechter Qualität und in schlechter Verpackung liefern. Die Leiter und Parteiorganisationen der Industrieministerien, Verwaltungen und Betriebe sind verpflichtet, die Sache so zu organisieren, daß die Lieferungen von Industriegeräten an die Landwirtschaft bezüglich der Nomenklatur und Qualität der Produktion wie auch der Fristen pünktlich erfüllt werden. Viele Sorgen haben in diesen Tagen die Kommunisten des Dorfes. Sie stehen in den vordersten Reihen des Kampfes um die Ernte, führen unmittelbar die Politik und Direktiven der Partei im Leben durch. Tausende und aber Tausende Kommunisten stehen im Dorf an der Spitze der Arbeit auf den kompliziertesten Abschnitten der Kolchos- und Sowchosproduktion, arbeiten als einfache Mechanisatoren, Viehhalter und als Schaffner und sind ein Beispiel des Arbeitsehrgeizes. Aber die Kommunisten des Dorfes haben noch eine andere Pflicht — die Menschen im Geiste der Einhaltung der Staatsdisziplin und striktesten Erfüllung des Auftrages der Heimat zu erziehen. Den Wettbewerb zu Ehren des ruhmreichen Jubiläums der Sowjetmacht zu organisieren, sind die Parteiorganisationen berufen, die Bemühungen der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter auf die Lösungen der Hauptaufgaben der Produktion zu lenken. — In jeder Wirtschaft einen hohen Ernteertrag und eine hohe Produktion der Viehzucht zu sichern, die Rentabilität aller Wirtschaftszweige der Landwirtschaft zu steigern und die übernommenen Verpflichtungen erfolgreich zu erfüllen. Das beste Geschenk der Landwirte für die Heimat wird eine gute Ernte die vollgewichtige Einbringung der Erzeugnisse von jedem Hektar Boden sein. Erfolg Euch, Werktätige der Felder und Farmen! „Pravda“ vom 4. März 1967.



# Araber erörtern Erdölprobleme

In der Hauptstadt des Irak, Bagdad, wurde gestern die ordentliche 6. Konferenz der arabischen Länder über Erdölfragen eröffnet. Das Erdöl ist von gewaltiger Bedeutung im Leben der großen Mehrheit dieser Staaten. Der Arabische Osten liefert etwa ein Drittel der Weltölproduktion. Im vergangenen Jahr wurden in den Ländern der arabischen Welt 470 Millionen Tonnen Naphta gewonnen, der größte Teil davon kam aus den Bohrlochern Libyens des Irak, Saudi-Arabiens und Kuwait.

Die faktischen Herren sind jedoch — kraft alter Konzessionsverträge — ausländische Kapitalisten. Ausländische Erdölgesellschaften, hauptsächlich amerikanische und englische, gewinnen das billige arabische Erdöl und verkaufen es auf dem Weltmarkt, wobei sie riesige Profite heraus schlagen. Die Regelungen der arabischen Länder aber erhalten nur ein bescheidenes Pachtgeld für die Konzessionen.

Doch sind die Araber nicht gewillt, sich ewig mit einer solchen Lage der Dinge abzufinden. Die Frage der Liquidierung und

Nationalisierung der Erdölfelder wird immer öfter auf die Tagesordnung gestellt. Allerdings, auf der gegenwärtigen Ebene beschränken sich die arabischen Länder vorläufig auf den Kampf um die Erhöhung der Pachtgelder, die die ausländischen Gesellschaften für die Konzessionen zahlen. In diesem Kampf haben die arabischen Länder schon einige Erfolge erzielt. In einer Reihe von Fällen waren die ausländischen Erdölgesellschaften gezwungen, das Pachtgeld etwas zu erhöhen. Einer der letzten Erfolge auf diesem Gebiet war der Sieg Syriens im Konflikt mit der „Iraq Petroleum Company“. In diesem Konflikt stützte Syrien sich auf die Hilfe der anderen arabischen Länder. Am 2. März d. J. wurde bekanntgegeben, daß die „Iraq Petroleum Company“ eingewilligt hat, das Pachtgeld für das Recht, Erdöl über das Territorium Syriens transportieren zu dürfen, um 50 Prozent zu erhöhen.

Auf welche Weise kann man endlich das Erdöl in den Dienst der Völker der arabischen Länder stellen — das ist die Hauptfrage, die vor den 300 auf der Konfe-

renz in Bagdad versammelten arabischen Facultäten steht. Gegenwärtig verfügen die arabischen Staaten weder über technische Mittel zur Gewinnung, Verarbeitung und Transportierung des Erdöls, noch über Absatzmärkte. Es fehlen auch die nationalen Kader qualifizierter Erdöl-spezialisten. Zu einem realen Schritt in der Richtung auf die Lösung dieses Kardinalproblems — die Ausbeutung der Erdöl-reichtümer durch die Araber selbst — kann die Schaffung einer arabischen Erdölorganisation zwecks Koordinierung einer einheitlichen Politik im Kampf gegen die Willkür der Monopole werden. Die Tätigkeit dieser Organisation muß alle Stadien der Erdölgewinnung und Verarbeit-ung umfassen, einschließlich der Realisierung der Produktion auf den Absatzmärkten. Das könnte dann später die Voraussetzungen für die Nationalisierung der Erdölgewinnung auf ihrem Territorium durch die arabischen Länder schaffen.

J. TYSSOWSKI  
(TASS)



Marina und Pawel Popowitsch prüfen, wie Nata scha die Hausaufgabe gemacht hat.

Foto: W. Tscheredinzew (TASS)

# Geschichtsfälscher am Werk

34 Jahre nach dem von den Nazis aufgezogenen Reichstagsbrandprozeß in Leipzig hat das westdeutsche Fernsehen einen zweiteiligen Film über diese Gerichtsfrage gesendet. Zwei Abende lang wurden vor den Millionen Fernsehschauern einzelne Szenen aus dem Leipziger Prozeß in Ausführung von Schauspielern „rekonstruiert“. Der Film, der einige Dokumentarbilder der nazistischen Wochenschau aus jener Zeit umfaßt, war von kurzen Kommentaren begleitet. Die Autoren des Films beanspruchen „Objektivität“ und „dokumentarische Wahrheits-treue“ bei der Darstellung der Geschehnisse innerhalb und außerhalb des Reichsgerichts.

Statt aber die Wahrheit von der Gerichtsfrage zu sagen, die die Hitlerfaschisten zur Zerschlagung der KPD und der anderen Gegner des dritten Reiches aufgezogen hatten, wurden den Millionen Fernsehschauern eine Fälschung präsentiert, deren Ziel darin bestand, die wirklichen Schuldigen an dem Reichstagsbrand — die nazistischen Oberbozener reinzuwaschen.

„Um diesen Zweck zu erreichen, hat man das Drehbuch präpariert. Aus dem 14000 Seiten starken Protokoll des Leipziger Prozesses wurden für das Drehbuch 260 Seiten ausgewählt, die ungekürzt, wörtlich und aufeinander abgestimmt waren, daß Göring und die anderen faschistischen Hauptlinge von der Schuld an dieser von ihnen sorgfältig eingefädelt „Provokation“ freigesprochen wurden. Die „Gingel“ und geheimen Leiter der Reichstagsbrandkommission bleiben außerhalb des Blickfeldes des Films, während die gesamte Aufmerksamkeit auf Van der Lubbe konzentriert wird, der als der einzige und unabhängig wirkende Brandstifter dargestellt wird. Der Kommentator, der sich am Schluß des Films zum Wort meldet, behauptet, das einseitige Vorgehen Van der Lubbes sei erwiesen und die Schuld der Hit-

lerfaschisten am Brand nicht erwiesen.“

Der Film ignoriert Erklärungen einer ganzen Reihe von Sachverständigen, die auf dem Prozeß befragt hatten, daß Van der Lubbe allein das ganze Reichstagsgebäude hätte nicht in Brand stecken können. Die Autoren des Films übergangen mit Schweigen die Verbindungen Van der Lubbes mit den Nazis, ein Moment, das Georgi Dimitroff in seinem einflussreichen Wortgefecht gegen Göring betonte. Überhaupt wird in dem Streifen die Rolle Dimitroffs, der auf dem Leipziger Prozeß den wirklichen Brandstifter in der Mäskel vom Gesicht gestrichelt hatte, wenig Beachtung geschenkt.

Die Antwort auf diese Fragen ist klar. Die Filmschöpfer treten in die Fußstapfen der offiziellen westdeutschen Propaganda, die vor nicht zurückbleibt, um die Kommunisten anzuschwärzen und die Hitlerleute reinzuwaschen. Womit kann es sich sonst erklären, daß „Der Spiegel“ seinerzeit eine Artikelreihe eines gewissen Tobias veröffentlichte, der den westdeutschen sucht, daß die Nazis am Reichstagsbrand nicht schuldig wären. Einen ebenso unschönen Versuch unternahm dieser „Tage Springer“ „Die Welt“, die in einer Rezension zu dem erwähnten Fernsehfilm behauptet, die These von der Schuld der Nazis sei angeblich nicht bewiesen und Van der Lubbe — der „einzige Brandstifter“.

Vollkommen im Recht ist deshalb die antifaschistische „Tat“, wenn sie zu dem Schluß gelangt, daß der Autor des Films Mansfeld in die gleiche Gesellschaft nicht nur mit Tobias, sondern auch mit dem heutigen Nachbeter des Naziregimes, gerät. Die neofaschistische Nationaldemokratische Partei, die doch mit Wissen und Vorschubleistung Bonns ihr Unwesen treibt, versucht ebenfalls, ihre Vorgänger, die Hitler, von jeder Schuld freizusprechen.

A. SEROW  
TASS-Report

Dr. Adolphas SPRINDIS (Wilnius)

# Ein Sänger des Proletariats

Einer der hellsten Sterne am Himmel der litauischen Poesie ist Julius Janonis. Es ist dies der erste proletarische Dichter Litauens. Der Held seiner Werke ist die Arbeiterklasse am Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Janonis hat sein glühendes Dichtertalent und sein ganzes Leben dem Kampf für die Befreiung des schaffenden Volks hingewidmet.

In seinen bildhaften Versen reproduziert er die bedrückenden Bilder der kapitalistischen Wirklichkeit und stellt die Gestalt des unterjochten Arbeiters heraus, der späterhin zum unerschrockenen Revolutionär wird.

Dank alledem nimmt das Schaffen Janonis' denn auch, in der litauischen Literatur einen besonderen Platz ein. Weite und Breite der Thematik, kämpferischer Geist, die Ideale der Revolution und der Glaube an die Zukunft — das sind jene Besonderheiten seiner Dichtkunst, die ihm die all-gemeine Achtung und Liebe verschiedener Völker eingebracht haben.

Der Lebens- und Schaffensweg des Dichters war kurz. Zur Welt kam er am 5. April 1896 in der Familie eines landlosen Bauern in dem Dorf Bershinaj. Schon in der Kindheit lernte er Lesen und Schreiben. Seine Gesundheit kam frühzeitig ins Wanken. Der ständige Kampf um das Stückchen Brot, um die Existenzmittel brachte ihn bald zum Nachdenken über die soziale Ungerechtigkeit.

Schon in der Dorfschule, hernach im Schauljaisker Gymnasium nähert sich Julius Janonis dem revolutionär gesinnten Arbeiter.

ihn erst die Februarrevolution befreite.

Julius Janonis war in den Sturmjahren 1916 und 1917 schöpferisch tätig. Mit ungestümer Hoffnung erarbeitete er die sozialistische Revolution. Aber seine Gesundheit war tief untergraben, seine Kräfte schrumpften mit jedem Tag. Bereits in Schauljaj war er schwer an Tuberkulose erkrankt. Außerstande weiterzuarbeiten und nicht gewillt, dem Kampfgeschehen zur Last zu fallen, warf sich Janonis am 30. Mai 1917 vor einen Zug. Er hinterließ ein Vermächtnis, in dem sich die ganze unbeugsame Kraft des Dichters, seine Hingabe an die Ideen des Sozialismus bekundete. Im Abschied vom Leben noch schrieb er: „Es lebe der Sozialismus! Es lebe die revolutionäre Sozialdemokratie!“

Auf dem Friedhof in Zarsoke Seio wurde Janonis beigesetzt. Er war mit nur 21 Jahren gestorben. Aber sein Schaffen und sein glühvolles Wirken als Revolutionär haben ihm wirkliche Unvergänglichkeit gesichert. Sein Leben, sein Kampf und seine Verse sind vorbildlich für eine große, tiefe Liebe zum eigenen Volk und zum Werk der Arbeiterklasse.

Ja, dieser Dichter ist unvergessen und bleibt es. Das Volk wird seines Sängers stets gedenken. In Janonis' Schaffen verflocht sich die Liebe zum heimischen Volk innig mit den Ideen des proletarischen Internationalismus. Der Dichter war des Schicksals der ganzen Menschheit eingedenk. „Wir hürren der Freiheit, wir kämpfen fürs Glück, fürs Glück des ganzen Planeten...“ schrieb er. Er erachtete die Arbeiterklasse als den Schöpfer der Zukunft und betrachtete die Welt mit den Augen des Kämpfers. Des Dichters Pflicht ist in seiner Vorstellung aufopferungsvoller Dienst am Volk. Er selber war ein echter Tribun der Revolution, ein Held der Zukunft. Seine Dichtkunst ist erfüllt vom Citoen-Pathos, aber

zugleich war Janonis ein subtiler Lyriker, ein Sänger der Natur und der Liebe. Sein lyrischer Held ist der Mann der Arbeit, der Proletarier. Der führende litauische Kommunist Mitzkajawitsch Kapsukas verweist, daß Janonis ein Dichter der kämpfenden und unterjochten Massen. In seiner Dichtkunst finden wir profunde soziale historische Verallgemeinerungen, ein philosophisches Verständnis für den Geschichtsprozeß. Wie kaum ein zweiter vermochte er das Leben des städtischen und des ländlichen Proletariats zu veranschaulichen, die charakteristischsten Wesenszüge der Periode des ersten Weltkrieges, die Stimmung kurz vor der Revolution faßlich zu machen. Zornig und empört schrieb er über die Bedrücker des Proletariats. Er konnte nicht ruhig mit ansehen, wie es unterjocht und zu Boden gepreßt wurde. Alles, was die Arbeiterklasse erregte, das erregte auch ihn. In diesem Kampf war er kein beiseitestehender Betrachter, sondern ein unmittelbarer, tatkräftiger Mitstreiter. Er suchte nach Wegen zur Befreiung vom Leid und fand diese Wege in der Revolution. Durch seine markanten Bilder aus dem Leben des Proletariats rief er das Volk zum Kampf. Denn das Leben des Proletariats, sein revolutionärer Kampf sind Hauptinhalt der Dichtkunst dieses Mannes. Daher auch sein Glaube an die Kraft des schaffenden Volks, an dessen Lichter Zukunft. In Janonis' Werken spiegelt sich das Erleben wider, das nur einem Menschen mit revolutionären Idealen eigen sein konnte. Solcherart war Julius Janonis, der erste litauische proletarische Dichter.

Uneingeschränkter Optimismus, glühvoller Glaube an den Sieg der Arbeiterklasse, an den Sieg der Sache des Sozialismus — das sind Hauptzüge der Poesie dieses Dichters. Achtung verfolgte er das Wachstum der revolutionären Bewegung in Rußland. Und diese

wachsende Woge verschlang auch ihn selbst. Als der erste Weltkrieg ausbrach, wußte Janonis ihn so-gleich richtig zu werten. Er begriff, daß nur der Kapitalismus und die zaristische Selbstherrschaft den Krieg brauchten.

Der Dichter schrieb über das zaristische Rußland als Ganzes. Er erkannte, daß der Sturz des Zaris-mus allen Völkern des Landes die Befreiung bringen werde. Deshalb richtete er sein glühendes Kämpferwort an alle unterdrückten Völker Rußlands und begrüßte zugleich leidenschaftlich, daß sie sich erhoben und das verhaßte Zarenjoch mit der Waffe in der Hand abschüttelten.

Fremd waren dem Dichter eng nationalistiche und chauvinistische Absurditäten. Felsenfest stand er auf den Positionen des Internationalismus. Besser als viele andere brachte er diese Gedanken zum Ausdruck, gestützt auf das Proletariat, auf dessen revolutionären Kampf, auf die marxistische Ideologie.

Janonis war als Dichter nicht nur ein Tribun, sondern zugleich ein Neuerer. Man findet die Quellen seiner Dichtkunst in den besten Überlieferungen der litauischen und der russischen Literatur, die er mit materialistischen Ideen verband. Als erster in Litauen hat er vom Proletariat gesprochen, den revolutionären Kampf besungen. Seine Gedichte sind nicht allein in der Muttersprache erschienen, sondern auch in vielen Sprachen sowjetischer Brudervölker. Nach dem einhelligen Urteil be-kannter sowjetischer Schriftsteller gehören seine Verse in eine Reihe mit den besten Vorbildern revolutionärer Dichtkunst.

Lebendig sind Janonis' Verse auch heutzutage. Sie haben weder ihre Aktualität noch ihre Kraft eingebüßt, und die leichte Gestalt des Dichters ist ein leuchtendes Vorbild für ein Leben im Dienst am Volk.

Deutsch von  
Franz LESCHNITZER

Wir wünschen unseren Kindern Glück. Wir bemühen uns, alles in unseren Kräften stehende zu tun, die mitunter verblühen in der Welt, damit unsere Kinder es gut haben. Doch sie sind recht oft gar nicht sonderlich begeistert von unserer Sorge und unserer Selbstaufopferung. Sogar umgekehrt — sie sind unzufrieden damit. Sie wissen selber, was sie zu tun haben, sie haben ihren eigenen Kopf auf den Schultern, bitte sehr. Natürlich sind sie uns dankbar, aber entscheiden möchten sie lieber selbst. Wir sind in unseren harten Gefühlen gekränkt: diese Grünschnäbel wollen unsere Lebenserfahrung, die uns gar nicht so leicht geworden ist, unseren aufrichtigen Wunsch, ihr Schicksal zu gestalten, nicht anerkennen. Und plötzlich geht uns ein Licht auf: die Kinder sind ja gar nicht so wie wir. Sie sind nicht so, wie wir es in ihrem Alter waren. Sie haben ihre Ansichten, ihre Forderungen ans Leben, ihre Begriffe von Pflicht vor der Gesellschaft, und wir wissen nicht, was sie diese Ansichten und Begriffe haben mögen, wo sie doch das richtige Leben noch gar nicht kennen?

Und wir möchten uns gern mit irgend jemand beraten. Wir suchen einen weisen und erfahrenen Menschen, der uns erklären soll, was da eigentlich geschieht, warum wir unsere eigenen Kinder mitunter nicht verstehen können. Hier geht es nicht nur um das Problem unserer jeweiligen Familie, hier geht es um das Verständnis für jene Wandlungen im Leben, die unser Problem und analoge Probleme hervorbringen. Und wenn wir wirklich

# Das Erziehungsthema in der Dramaturgie Viktor Rosows

gungen leisten läßt. Hin und wieder wurde man durch diese Erwägungen unwillkürlich beneid, der junge Mensch war in seinem Handeln gehandicapt, seine Persönlichkeit gehemmt. Es hieß dann eben, „so müsse es sein“.

Andrej Awerin war einer der ersten Helden in der Dramaturgie, die in Handeln und Denken das Persönliche und das Gesellschaftliche vereint. Sein Entschluß, selbst seine Weg zu finden, entsprang der Wahrheit, daß eine Blüte der Gesellschaft ohne harmonische Entwicklung der sich bildenden Menschen undenkbar ist. Harmonische Entwicklung aber ist undenkbar ohne das anerkannte Recht des Menschen auf Selbstständigkeit. Und um die Selbstständigkeit kämpfte er. Er kämpfte dabei eher mit sich selbst als mit seiner Umgebung: man geht ja schließlich nicht so leichter Hand vom revolutionären Weg ab. Und die Menschen, die ihn umgaben, begriffen ihn und ließen ihn tun, was er für richtig hielt.

„Was für prächtige Kinder sind das herangekommen!“ — Rosow könnte wohl mit diesen Worten des Dichters Leonid Martynow sprechen. In seinen Stücken geht die Begeisterung für die neue Generation stets Hand in Hand mit dem Wunsch, alle davon zu überzeugen,

den eigenen Hausschlüssel; er kommt nun spät nach Hause. Der Schlüssel wird zum Sinnbild der Selbstständigkeit; die einen finden, es sei noch zu früh, andere verstehen, daß man so, mit Hilfe des Schlüssels, nicht in die Innenwelt des Menschen eindringen, ihn kontrollieren, durch Verdächtigungen sein erstes Gefühl verletzen darf, das wäre schlecht, unemenschlich. Slawa bekommt seinen Schlüssel, sein Recht auf Selbstständigkeit — das unanbiedere Recht der Jugend, und wir zweifeln nicht daran, daß er es auch verdienen wird. Doch die Ungleichheit macht den Kampf nicht weniger scharf — Onkel Roman zum Beispiel verprügelte Slawa nur deshalb nicht, weil das von Gesetz wegen verboten ist, sonst...

Die Situationen sind bei aller dramatischen Spannung, bei aller Konfliktschärfe dennoch klar — wir sehen, wer hier die rechte Sache vertritt, wer in diesem Streit siegen muß. In dem Stück „Am Hochzeitsstag“ scheint jedoch diese Klarheit zu fehlen: Njura Salowa erfährt am Abend vor ihrer Hochzeit mit Michail, den sie sehr liebt, daß er eine andere liebt. Für Michail kann es anders unerwartet: In der Stadt ist ein Mädchen aufgetaucht, das er einmal geliebt hat,

und die Vergangenheit lebt von neuem auf.

Njura bringt die Kraft auf, schon während der Hochzeitfeierlichkeiten Michail freizugeben. Man redet ihr zu, das nicht zu tun: „du mußt doch an den Vater denken“. Doch Salow hindert sie nicht. „Sprich, Mädel, sprich“, hören wir in der Stille seine Stimme. Hier greift er zum ersten Mal ein, erst, als Njura schon selbst die Wahl getroffen hat, und nur um ihr zu helfen, ihren nicht leichten Entschluß in die Tat umzusetzen, erst als er sah, daß sie nicht nur blutsmächtig, sondern auch geistig seine Tochter war, die Tochter eines Mannes, der „zu allen Zeiten ehrlich gewesen ist“. Wir lehnen unsere Kinder, ehrlich, gerecht, gut zu sein. Doch wenn sie diese Eigenschaften offenbaren, dann sind wir manchmal unzufrieden, uns scheint, sie müßten anders handeln. Wir sind inkonsistent, wir meinen, hier, in diesem Fall könnte man einmal fünf Minuten da sein lassen — und sind gekränkt, wenn unsere Kinder das nicht wollen, obwohl wir es ja gewessen sind, die sie gelehrt haben, kompromißlos zu sein.

Die Vorkämpfer der heutigen Rosowschen Helden hatten es, als, wie z. B. Eduard Belajew aus dem Stück „Der Bruder Lustig“, nicht leicht, ihr Recht auf Selbstständigkeit müßten sie sich erkämpfen, was noch dadurch erschwert wurde, daß ihnen manchmal ihre nächsten, ja sogar ihre liebsten Menschen gegenüberstanden. Dieser Kampf ist einer der Seiten jenes mächtigen und sengenerischen Geschehens, das wir Demokratisierung unseres ganzen Lebens, Absage an alle Dogmen nennen. Die „Rosowschen Jungens“

fochten diesen Kampf gemeinsam mit jenen Älteren, die sie befreien konnten und ihnen beistanden, in einer komplizierten und feinen Sphäre aus — der Sphäre menschlicher Gefühle und Beziehungen. Sie kämpften dafür, daß die Erziehung des Menschen von den ersten Jahren seines Bewußtseins, und umso mehr seines selbständigen Lebens an, demokratisch sei, daß sie von einer tiefgehenden und aufrichtigen Achtung vor diesem Menschen, seiner Innenwelt, seiner Wünschen und Bestrebungen durchdrungen sei.

Eduards Mutter wollte ganz gewiß das Glück ihres Sohnes, doch praktisch wirkte sie ihm entgegen. Viktor Rosow begriff beides. Doch bei allem Mitgefühl zeigt er, daß an jenem Glück, das wir uns für unsere Kinder ausdenken, vieles ist, was sie nicht mehr akzeptieren können. Ihre stillen Kriterien sind etwas anders als unsere: das ist natürlich, wenn man bedenkt, daß unsere Gesellschaft nicht nur materiell, sondern auch moralisch vorwärts schreitet. Und das, was uns als Glück erscheint, mag ihnen als Kompromiß vorkommen. Wir müssen, so schwer es uns auch fallen mag, ihr Recht nicht nur auf eigene Wahl und eigenen Weg, sondern auch auf eigene moralische Normen anerkennen, eben jene Normen, die Andrej Awerin, Oleg Sawin oder Eduard Belajew zu ihrer Handlungsweise bewachten.

Wenn wir aber mit ihnen diskutieren wollen (und das wollen wir ganz bestimmt), dann müssen wir dabei immer an dieses Recht denken.

(APN)





Ljubow Konstantinowa — Verkäuferin des Warenhauses „Moskwa“ eines der größten der Hauptstadt. Einen beliebigen Kunden sieht sie mit fröhlichem Gesicht an, für jeden findet sie ein freundliches Wort. Kein Käufer verläßt ihren Ladentisch in schlechter Laune. Foto: P. Nossow und L. Porter (TASS)

## Junge Talente

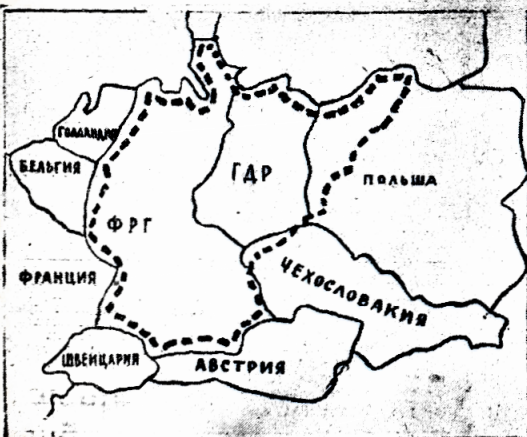
In Alma-Ata fand dieser Tage die Schau der Kinderliteratur statt, die dem Jubiläum der Sowjetmacht gewidmet war. Mit einem großen inhaltlichen Programm traten die Schüler der Schule Nr. 40 auf.

Auch das kommt vor

## Sensation im Zirkus

Dnepropetrowsk. (TASS). Ein in Gefangenschaft lebender australischer Emu (Straußhähnchen) hat ein Ei gelegt. Dieses ungewöhnliche Ereignis geschah in der Filiale des Moskauer Tierzirkus, die in der Stadt Dnepropetrowsk Gastspiele gibt.

Erfahrene sowjetische Naturforscher behaupten, daß sie sich an etwas derartiges nicht erinnern und dieses Phänomen vorläufig nicht erklären können. Das nahezu 900 Gramm schwere Ei ist bläulich gefärbt.



KANADA. Auf dem Bild rechts: Ansicht des von Gerüsten befreiten Pavillons der Bundesrepublik Deutschland auf der Weltausstellung in Montreal von oben; auf dem Schema links — die Konturen des Territoriums Hitlerdeutschlands. Jetzt, lieber Leser, vergleichen Sie bitte das Schema und das Foto. Eine auffallende Ähnlichkeit, nicht wahr? Die Autoren des Projekts, die Architekten F. Oho und R. Gutbrod, wie auch der Generalsekretär der Sektion der Bundesrepublik auf

## „Nicht wie bei uns zu Hause“

„MEIN SCHWAGER IST AUCH ENTLASSEN WORDEN.“  
„ICH DARF OHNE ANMELDUNG NICHT ZU MEINER TOCHTER AUF BESUCH KOMMEN.“  
schreibt Luise Steinberger aus der BRD

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „FREUNDSCHAFT“  
Bitte Sie, den Brief meiner Schwester Luise Steinberger in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen. Sie lebt in der Bundesrepublik Deutschland und schreibt über das dortige Leben und sehnt sich nach der Heimat.

Wilhelmine KOCHAN  
Sowchos „Rentabelnj“  
Gebiet Zelinograd

Grüß aus weiter Ferne!  
Meine Lieben alle, zuerst will ich Euch allen zusammen ein schönes „Grüß Gott“ sagen. So grüßt man bei uns hier. Es ist ein schöner Grüß. Aber die Menschen sind trotzdem schlecht wie die Hölle.  
Ja, Mina, was soll ich Dir schreiben — daß bei uns wieder in den Fabriken Arbeiter entlassen werden? Alle Tage kommt ein anderer heim und ist entlassen. Mein Schwager Josef, dem Andreas sein Bruder, ist auch entlassen worden diese Woche. Und vielleicht schon morgen kann es

meine Tochter Tilla sein, oder mein Mann... Wer will das wissen bei den Kapitalisten, was denen einfallt über die Nacht. Hier ist man so la-la, ich bin so verbittert, denn ich bin gewohnt an eine Arbeiterpartei. Aber die hier taugt nichts... Wenn ich was sage, dann sagen sie immer: geh doch dort hin, wo du hergekommen bist, denn Du hast noch den Geist von dort in Dir.  
Ja, Mina, nicht alles ist Gold, was glänzt. Müßt nicht alles glauben, was Dir jemand erzählt. Mein Schwager war in Polen bis 1958, ist ihm dort besser gegang-



## Dem 50. Jubiläum der Sowjetmacht gewidmet

Schon 5 Jahre ist der Laien-kunststrolcher der Versuchsstation in Tschaginka, geleitet von T. Derenko, tätig. In den Tagen der Vorbereitung zur Feier des 50. Jubiläums der Sowjetmacht erlebte die Arbeit des Zirkels einen besonderen Aufschwung. Es vergrößerte sich die Zahl der Teilnehmer, das Repertoire wurde erweitert und verbessert. Unlängst besuchten die Laienkünstler die Dörfer Wassowka und Beslesnoje mit einem Konzert. Die musikalische Begleitung von Johann Altergott vorbereitet, das Streichorchester, die Gedichte, Lieder und Tänze, wie auch das Frauenensemble hatten bei den Zuschauern großen Erfolg, besonders die Solosängerin Emilie Maier und die akrobatischen Nummern von Helene Lang.

W. LANGE  
Gebiet Nordkassachstan

## Sind wir „Stiefkinder“?

So lange die dritte Abteilung des Weinbauwoschos „Kok-Tjube“ eine selbständige Wirtschaft war, wurde viel für die Wohleinrichtung der Dorfbewohner getan. In alle Wohnungen wurde elektrisches Licht eingeführt, ein Wasserleitungsnetz gebaut, zwei Läden errichtet. Die Leute selbst legten aus freien Stücken einen Park an und errichteten ein Lenin-Denkmal. Der Park wurde schön umzäunt und bald wurde er zum beliebten Erholungsplatz der Kolchosbauern.

1957 aber wurde dieses Dorf mit noch anderen in einen Sowchos umgewandelt und nun wurde es zum Stiefkind des Sowchos, von dem man nur noch Arbeit verlangte. Der schöne Zaun um den Park verschwand so langsam, am Park verweilte bisweilen auch Vieh und er verwandelte sich mit der Zeit in ein wildes Gehölz.

Auf dem Territorium des Sowchos machte sich die neugeschaffene Bauverwaltung Nr. 4 des Trusts „Alma-Atasowchosstros“ breit und sie schloß die dritte Abteilung vom Zentralwasserleitungsnetz ab, da sie mit der Direktion des Sowchos und dem Dorfsowjet in irgendwas nicht übereinkommen konnte. Seitdem sind hier die Menschen ohne Wasser.

Im Sommer gebrauchen sie das schmutzige Arskwasser, aber im Winter, wenn das Wasser in den Arks nicht rinnt, dann muß jeder sehen, wie er fertig wird und manche holen Wasser sogar aus Isky, das 12 Kilometer von hier entfernt ist.

Schon im vorigen Jahr wandten wir uns an den Koktjübinkers Dorfsowjet mit der Forderung, die Wasserleitung zu regeln und den Park mit dem Lenin-Denkmal wieder in Ordnung zu bringen. Man versprach es uns doch bis heute wurde noch von niemand etwas unternommen und alles blieb beim alten, klagt der Held der „Sozialistischen Arbeit“ Desdik Mussetow. Dasselbe sagte mir auch die namhafte Brigadierin Gündje Henz.

„Ist es nicht an der Zeit, daß sich die Rayonbehörden dieser Sache annehmen? Wie lange sollen die Menschen dort noch warten?“

J. SCHMIDT  
Rayon Embekschinski  
Gebiet Alma-Ata

## „Remonte?“ Nein, Reparatur!

„Werte Genossen!“  
Ich möchte meine Meinung darlegen zu einer Zusage des Oberökonom P. Herrmann, die Sie am 11.1.67 auf Seite 4 veröffentlichten. Ihr Leser bemerkt mit Recht, daß sich in einer 200jährigen Entwicklung Transformationen einer Sprache in die andere ergeben. Das kann wohl gar nicht anders sein. Er spricht aber von der Pflege einer echten deutschen Literatursprache.

Wenn man bei uns von einem „Penner“ spräche, so würden es die Leute zwar verstehen, aber fragen: Wo hat denn der den Ausdruck her? Man würde darin auch unter Umständen einen nicht mehr zeitgemäßen Ausdruck sehen, denn eine „Penion“ haben früher nur Beamte bezogen. Diese Kategorie gibt es aber bei uns in der DDR nicht mehr.

Ich weiß nicht genau, welche Begriffe Ihr Leser für „Soll“ einsetzen will; Plan, Norm? Auch hier dürfte es stilistische Unterscheidungen geben.

Und nun zur „Remonte“. Sicherlich ist damit Reparatur gemeint. Bei uns spricht kaum noch jemand von einer Remonte, und wenn, dann sind es Pferdeliebhaber, die damit ein junges, noch nicht zugerittenes Pferd meinen bzw. ein Pferd, das zum Militär gezogen wird. Hier könnten sich also größere Mißverständnisse ergeben. Man kann deshalb die Volkssprache mit allen ihren Ausdrücken nicht mit dem Begriff „deutsche Literatursprache“ unter einen Hut bringen.

Mich würde Ihre Meinung zu diesem Problem interessieren. Ich wäre Ihnen dankbar für eine Antwort.

Mit herzlichen Grüßen.  
Eberhard Hübner, Leipzig.

Werte Genosse Hübner!  
Wie Sie ganz richtig vermerken, sind nicht alle Ausdrücke in der Volkssprache mit dem Begriff Literatursprache unter einen Hut zu bringen.

Zu den Aufgaben einer Zeitung gehört — nebst anderen Aufgaben — auch die Sprachziehung ihrer Leser. Unsere Bemühungen auf diesem Gebiet müssen vor allem darauf gerichtet sein, einer Sprachverlotterung die Regeln vorzuschreiben.

Im gegebenen Fall ist unser Leser P. Herrmann, nach unserer Meinung, im Unrecht. Man darf den unbegründeten Entlehnungen aus einer anderen Sprache keinen Vorschub leisten.

Wir wollen es uns heute ersparen, ausführlich auf diese Frage einzugehen, da wir in absehbarer Zeit einen speziellen Beitrag über Entlehnungen aus dem Russischen auf der Sprache der Sowjetdeutschen eingeplant haben.

## Ereignisse in China

Zahlreiche Mitteilungen, die aus China einfließen, zeugen von der Desorganisation der Produktion und des ganzen gesellschaftlichen Lebens des Landes infolge der „Kulturrevolution“. In eine schwere Lage sind die Industrie- und staatliche Institutionen geraten. In einer Anzahl von Bezirken ist die Ausführung der Aussaatarbeiten gefährdet. Ein indirektes Eingeständnis dieser Lage sind die Sonderweisungen des Zentralkomitees der KPCh, die die Arbeiter und Angestellten der Industriebetriebe, die Bauern, sämtliche Lehrer der Mittel- und Hochschulen, die Funktionäre des Kulturbereichs und die Mitarbeiter aller militärischen Institutionen verpflichten, unverzüglich auf ihre Plätze zurückzukehren.

Gemäß den Weisungen wird nicht gestattet, die zentralen und leitenden Organe der Armee zu kritisieren, wird verboten, in Institutionen einzudringen und wird den Mitarbeitern von Institutionen verboten zwecks „Herstellung revolutionärer Verbindungen“ Reisen zu machen. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf den Apparat des Zentralkomitees der KPCh, auf alle Industrieministerien, die für die „Armee tätig sind“, auf das Ministerium für die öffentliche Sicherheit, auf das Außenministerium, und auf viele andere zentrale Institutionen, sowie auf die Redaktionen der Zeitungen „Shenminshuipao“ und „Tsefangschuanpao“, auf die Zeitschrift „Hungschih“, Organ des ZK der KPCh, auf die Nachrichtenagentur Hsinhua und den Pekingerrundfunk.

Gemäß den Weisungen dürfen in den staatlichen Institutionen und Betrieben von nun an nur der betreffenden Institutionen und Betriebe sind, die Macht an sich bringen.

Aus in Peking geklebten Plakaten der Hungschih geht hervor, daß die Organisatoren der „Kulturrevolution“ manövrieren, angeblich deren Extremen absagen. So wird mitgeteilt, Mao Tse-tung habe erklärt, daß der „politische Kampf“ in zivilisierter Form geführt werden solle. Er hat angeblich ferner im Hinblick auf die Losungen, die in Peking verbreitet sind und auffordern, „den Konterrevolutionären die Hundeschädel zu zerbrechen“ gesagt, „wenn wir uns in dieser Form“ an die Massen wenden, werden sie uns nicht mehr verstehen.“

In Peking sind Plakate des Mao-„Rebellen“-Regiments „Tungfangshu“ erschienen, in denen Gespräche Mao Tse-tungs mit den jetzigen Schanghaier Leitern wiedergegeben werden. Nach der Darstellung dieser Wandzeitung hat Mao Tse-tung bei dem Gespräch „die Erfahrungen der Provinz Schansi“ gutgeheißen, wo, nach den chinesischen Pressemeldungen, zu urteilen, die Mao-Leute mit Hilfe der Armee „die Macht ergriffen haben.“ Mao sagte weiter, daß „die Monate Februar, März und April noch wichtiger sein“ würden.

In der chinesischen Presse wird die organisierte Kampagne der Entzündung von Feindschaft gegen die Sowjetunion fortgesetzt. Die Zeitungen strotzen von sowjetfeindlichen Materialien.

(TASS)

## SPORT · SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

### Unentschieden

In Duschanbe fand der erste Match der zweiten Runde zwischen den Fußballmannschaften „ZSKA“ (Moskau) und „Kairat“ (Alma-Ata) um den Preis der Zeitung „Sowetski sport“ statt. Das schöne Frühlingwetter, das trockene Spielfeld, die temperamentvollen Sportfreunde, es schien, als ob alles das bevorstehende Treffen begünstige. Leider gelang es keiner Mannschaft bis Ende des Matches ein Tor zu schießen. Das Spiel des Torwarts der „ZSKA“ ist besonders hervorzuheben, der keinen Treffer zuließ, obwohl es oft gefährliche Momente vor dem Tor seiner Mannschaft gab.

### Sieger im Tennisturnier

Moskau. (TASS). Der Landesmeister Frankreichs Pierre Darmon siegte im Moskauer internationalen Turnier über die Tennisspieler aus acht Ländern. Er gewann im Finale gegen den Landesmeister der Sowjetunion Alexei Metreweli mit 4:6, 17:15, 6:2, 2:6, 9:7.

Die Exkursionsmeisterin der Sowjetunion Anna Dmitrijewna siegte auf dem Moskauer internationalen Turnier der Tennissportler von 9 Ländern im Einzel. Sie bezwang im Finale die Unionsmeisterin Galina Bakulejeva mit 9:7, 6:4.

W. WOLDEMAR

### Für unsere Zelinograder Leser

**FERNSEHEN**

am 7. März

19.00 — Sendung „Glücklichen Feiern“ Mutter.  
19.30 — Ereignisse und Menschen.  
19.45 — Filmchronik „Sowjetische Kasachstan“, Nr. 3.  
19.55 — Sendung „Lied von der Erde“.  
20.40 — Filmskizze „Es waren Prüfungen“.  
21.00 — Fernsehnachrichten.  
21.10 — Filmchronik: Neuigkeiten der Landwirtschaft.  
21.30 — Programm der Redaktion für Landwirtschaft „Auf dem Neuland“.  
21.50 — Film „Maxims Jugend“.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:  
г. Целиноград,  
ул. Мира, 53  
«ФРОНДШАФТ»

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 19-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massarbeit 14-51; Wirtschaft 78-19; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefe 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,  
Типография № 3.

УН 00246      Заказ № 3770

## Menschenschicksale

gen als hier, und er schimpft auch, daß er hierhergekommen ist. Nun, wir hoffen immer noch, daß wir einmal nach Hause kommen. Ich will nach Osten, das ist alles. Wenn ich gesund wäre, so wäre ich längst im Osten.

Ich danke Dir, daß Du an Oktoberrevolution an mich denkst. Auch ich höre Moskau den Boten Platz. Es gibt mir immer einen Stoß im Herz. Ich höre viel Radio von Euch, ich liebe den Gesang... Ich bange mich so nach Hause zu Euch allen!

Heute bin ich wieder aufgestanden. Ich bin noch wackelig auf den Füßen, aber man muß die Zähne zusammenbeißen. Andreas schimpft, aber ich will ja gar nicht mehr leben. Ich soll ins Krankenhaus wieder, aber wozu? Die machen den Menschen noch mehr kaputt. Die armen Leute zählen hier nichts, die kommen und gehen.

Bei uns ist eine große Teurigkeit, die Männer verdienen wieder 12 Hundert Mark, aber Du kannst nicht viel kaufen, denn die Lebensmittel sind so teuer und werden immer teurer. Die Johanna hat auch einen Sohn und er ist am 13. Juni 1966 geboren. Und gefaßt am 14. August 1966. Ich lerne Dir ein Bildchen von seiner Taufe. Er heißt Bernt-Andreas Buhl. Und meine zweite Tochter Margret, die ist schwanger mit dem zweiten Kind. Der geht es gut, die hat einen Hies-

ner, die die Internationale Ausstellung zu Propaganda ihrer völkervernünftigen Ansichten beschlossen.

Aus der kanadischen Zeitung „Toronto Daily Star“

## Surat-Tasch, ein Berg der Zeichnungen

„Hätten Sie Lust, eine vorhistorische Gemäldegalerie zu besichtigen?“  
„Mit Vergnügen!“

Der Archäologe Wladimir Tscheljtyko lädt mich ein in ein Autobus Osch-Ardishan. Platz zu nehmen. Drei Kilometer vor der Stadt steigen wir auf der Chaussee aus und biegen auf einen Feldweg ab. Zur linken Seite ziehen sich die absonderlichen Baumwälder Kirgisiens und zur rechten die Gärten Usbekistans entlang. Nach einer halben Stunde erreichen wir den Fuß eines felsigen Berges, eines der letzten Ausläufer des Pamir-Alai-Gebirges.

Dieser Ort nennen die Altengessenessenen seit ihrer Surat-Tasch, was soviel wie Berg der Zeichnungen heißt.

Das hat also Wladimir Tscheljtyko gemeint. Wir klettern einen steilen Hang empor, und plötzlich eröffnet sich vor uns ein großartiges Panorama. Schlankes Pferde mit stolz erhobenen Köpfen galoppieren über ein graues Feld. Daneben sehen wir wunderbare Hirsche mit weit ausladenden Geweihen und etwas höher Steinböcke und schließlich sogar ein Mammut.

Hundert Quadratmeter steinerner Fläche sind mit Zeichnungen der Künstler aus der Urgemeinschaft bedeckt. Jedes Tier ist nicht schematisch, sondern mit bewundernswürdiger Genauigkeit im Detail dargestellt. Viele Zeichnungen sind gut erhalten. Sie sind nach der Methode des Einkeibens angefertigt worden, und die Wüste hat sie mit einem braunen Überzug bedeckt. An manchen Stellen wachsen Flechten, unter ihnen hat besonders der Rüssel des Mammuts geit-

ter, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß hier gerade ein Mammut abgebildet ist.

Es muß bemerkt werden, daß die Wissenschaftler an die Existenz des Mammuts in Mittelasien nicht geglaubt hatten. Und da liegt nun Surat-Tasch vor uns. Ein Mammut im Pamir. Eine unbestreitbare Tatsache. Ebenso wie das fossile Wildpferd sind diese Zeichnungen als Jagdobjekt im Gebiet von Surat-Tasch ganz esumpfige grasreiche Wiesengründe, ein beliebter Aufenthaltsort der Mammute. Gerade in diesem Gebiet sind bis heute Spuren der uralterlichen Jagd auf Pferde mit Hilfe von Umzäunungen erhalten geblieben. Ausgezeichnete Tränken, reiches Grasfutter und die in hügeligen Gelände übergehende Ebene schufen die günstigsten Voraussetzungen dafür, daß sich hier riesige Herden von wilden Tieren ansammelten. Auf den Felsen am Rande der Ebene sind unzählige Zeichnungen entdeckt worden. Einige davon stellen Episoden der uralterlichen Jagd dar.

Wladimir Tscheljtyko behauptet, daß mit der Zeit neue Beweise für die Existenz des Mammuts in diesen Gegenden eingebracht werden. Unweit von Surat-Tasch entdeckte der Archäologe eine Höhle. In der die Jäger der ausgedehnten Urzeit hausten und einen Platz, auf dem sie ihre Beute teilten. Ausgrabungen in dieser Höhle werden nach Meinung von Wladimir Tscheljtyko Licht über eine bisher unbekannte Periode der prähistorischen Vergangenheit des Pamirgebietes bringen.

Juri ROMANOW (APN)